

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für Bad Gmünd 3 M.
Bei den Voranstellungen
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von Dr. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Lohn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamezeile 75 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Adm. Nr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd.

verbunden mit dem „**Amlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 52

Bad Gmünd, Montag den 3. März 1919.

71. Jahrgang.

Vertagung der preussischen Nationalversammlung
Weimar, 28. Febr. Das Kabinett hat beschlossen, die preussische Nationalversammlung bis auf weiteres zu vertagen.

Die Bedingungen der Blockadeaufhebung.

28. Febr. London, 27. Febr. Auf der Arbeiterkonferenz in London sagte Lloyd George, die Blockade könne nicht eher aufgehoben werden, als bis Deutschland einen Friedensvertrag unterzeichnet habe, der den Krieg unumgänglich mache. Er hoffe zuversichtlich, daß der Präliminarfrieden binnen wenigen Wochen unterzeichnet sein werde.

Die Dauer der Besetzung der Rheinlande.

28. Febr. Eine Pariser Meldung der Wall Street bezeichnet es als sicher, daß die Besetzung Deutschlands durch französische, englische und amerikanische Truppen als Pfand dafür, daß Deutschland die Friedensbedingungen erfüllt, noch lange dauern wird, da die Entschädigungen Deutschlands in Jahresraten vorgesehn sei.

Ein selbständiges Hannover?

Hannover, 28. Febr. Die sechs Abgeordneten der hannoverschen Partei in der Nationalversammlung haben gestern eine Kundgebung an sämtliche Mitglieder der Nationalversammlung gehalten, in der sie die Wiederherstellung des selbständigen Hannover herbeiführen. Man soll aufgeben, im Zuge Hannover wieder von Preußen trennen und im neuen Deutschland ein freies Hannover schaffen. Auch der Zentralrat und Soldatenrat Hannover unterstützen diesen Antrag, für den er bereits am 21. Januar 1919 bei der Reichsversammlung eingetragen ist.

Spartakus im Reich.

28. Febr. Düsseldorf, 28. Febr. Heute vormittag um 10 Uhr traf auf dem Hauptbahnhof eine Abteilung Regimentsstruppen ein, welche von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt wurde und sofort nach dem Innern der Stadt zog, ohne bisher auf Gegenwehr seitens der Spartakisten zu stoßen.

Berlin, 28. Febr. Der Botschafter meldet aus Duisburg, daß bei den Kämpfen um Hamborn der mehrheitssozialistische Führer Großmann und ein anderer Mehrheitskandidat von den Spartakisten erschossen worden sind. Die Regierungstruppen hatten keine Verluste.

Düsseldorf, 28. Febr. Zu den Regierungstruppen in heute mittag noch eine Abteilung Artillerie gestiegen. Die Besetzung vollzog sich ohne jeden Menschenverlust. Mehrere Waffenslager sind entdeckt und beschlagnahmt. Eine Wache, deren Bildung bereits in den letzten Tagen begonnen wurde, leistet den Regierungstruppen Hilfe in Verstellung und Aufrechterhaltung von Ordnung und Ruhe.

Elsersfeld, 28. Febr. Einer der Führer der Spartakisten namens Brink, der als Haupt Urheber der blutigen Unruhen vom 18. und 19. Februar gilt, wurde verhaftet. Brink ist schon mit mehreren Jahren Zuchthaus vorbestraft.

Streikdrohung der Landwirte.

28. Febr. Dresden, 27. Febr. In Sachsen machen sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch im Grubenbau Streikdrohungen der organisierten Landwirte bemerkbar. Sie wollen vom Milchlieferungszwang befreit sein und drohen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden, sofort die Milchmittellieferung einzustellen.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 28. Februar.

Das Haus tritt in die erste Beratung der Verfassungsvorlage ein.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Unsere endgültige Stellungnahme zum Reichstag behalten wir uns vor, bis seine Zusammensetzung endgültig festgestellt ist. Auch bezüglich des Reichspräsidenten behält sich meine Fraktion die endgültige Stellungnahme vor. Manche der ihm in der Vorlage zugesprochenen Befugnisse sind uns zu weitgehend. Der jetzige Reichspräsident bietet uns ja alle Garantie gegen irgendwelches Mißtrauen. Aber schon hören wir allerlei Schmökereien von Hofmarschällen usw. Die sozialdemokratische Fraktion ist auch entschieden gegen die Einführung von Reichspräsidenten in den Gliedstaaten. Es wäre geradezu lächerlich, wollte man anstelle der 22 Monarchen jetzt ebensoviele Reichspräsidenten setzen. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. Es steht unter anderem, daß eine Entscheidung nur auf gesetzlicher Grundlage gegen Entschädigung vorgenommen werden kann. Das ist uns zu uneingeschränkt. Soll z. B. bei der Sozialisierung der Vergewerte, die doch eine Frage der nächsten Monate ist, eine Entschädigung für den Entgang der künftigen Gewinne gewährt werden? Das ist einfach die Sozialisierung im Interesse der Kapitalisten vorzunehmen. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. Nicht einmal die Unentgeltlichkeit der Volksschule ist gewährleistet. Wenn ein Mitglied es will, bleibt es beim Schulgeld. Auch die Einheitschule ist nicht erreicht, und das gesamte Schulmonopol ist durchbrochen durch den Anbau der Privatschulen.

Abg. Spahn (Ztr.): Wenn wir jetzt vor der Aufgabe stehen, uns eine neue Verfassung zu geben, so steht an der Spitze unserer Beratungen die Frage, ob das Reich ein Einheitsstaat oder ein Bundesstaat sein soll. Preußen ist kein Staat mit einer Bevölkerung aus einem Stamme. In den Zentren des Westens kommt die Erkenntnis ihrer eigenen Kulturbedeutung und das Gefühl der Benachteiligung durch den Regierungssitz Berlin zum Durchbruch. (Sehr richtig!) Bei Hannover kommt überdies der noch nicht überwundene Verlust seiner Selbstständigkeit durch den Krieg von 1866 in Betracht. Die Frage der Zerlegung Preußens in zwei oder drei Teile erfordert deshalb Beachtung und Prüfung, sowohl im Interesse der Reichseinheit wie der Zufriedenheit der Bewohner. Die Neuordnung soll ehrlich demokratisch, sie muß vernünftig sozial und entsprechend dem christlichen Charakter des deutschen Volkes d. h. christlich sein. Nur ein auf solchem Fundament aufgebauter Reich kann ein Volksstaat genannt werden. Damit ist die Ebenbürtigkeit aller Glieder des Volkes im ganzen Volksstaat durch die Reichsgewalt hergestellt. Und alle muß die Ueberzeugung durchdringen, daß Wirtschafts- und Volksdienst ist, daß aus dem Recht auf Arbeit die Pflicht zur Arbeit abzuleiten ist, die Pflicht für die Gesamtheit zu leben. Allgemein eignet sich unsere Industrie nicht zur Sozialisierung durch die Organisation der Arbeiterschaft in einzelnen Betrieben. (Sehr richtig!) Wir müssen mehr arbeiten, als unsere Gegner, weil wir tiefer verschuldet sind, als sie. (Sehr richtig!) Die Religion als solche ist nicht geschützt, obwohl sie für die menschliche Wohlfahrt, für Reich und Staat wesentlich ist. Die Verdrängung der Volksschulen, die Vertreibung des Religionsunterrichtes an ihnen durch die Religionsgesellschaften, das Verhältnis der Schule zur Kirche sind nicht gesichert. Von der ausschließlich staatlichen Leitung der Schule befürchtet die Kirche die Förderung des religiösen Individualismus. (Sehr richtig!) Ob die Grundrechte über das Verhältnis von Staat und Kirche, von Staat und Schule zu vervollständigen sind, lasse ich dahingestellt. Bei der geringen Zahl der dem Deutschen Reiches verbliebenen Freunde unter den Neutralen erscheint es als ein Gebot der Pflicht und der Klugheit, eine Vertretung des Reiches beim Vatikan einzurichten. Die schwarz-weiß-rote Fahne soll heruntergezogen werden. Sie hat die deutsche Handelsflotte in ihrer großartigen Entwicklung fast fünfzig Jahre auf alle Meere der Welt ruhmvoll begleitet. Der Reichsminister des Innern will die schwarz-rot-goldene Fahne, von der er, wie Heraldiker bezweifelt, ob sie die Fahne des alten deutschen Kaiserreiches gewesen ist, die das tolle Jahr 1848 aber als die deutsche Fahne angesehen und der in der Germania 1849 zugejubelt wurde.

Um 2 Uhr wird die Sitzung vertagt bis 4 Uhr nachmittags.

Abg. v. Delbrück (Deutschnat.): Von der Mehrheit und von der Regierung ist uns in den letzten Wochen häufig der Vorwurf gemacht worden, daß wir allzu sehr am Alten hängen. Aber Politik kann man nur machen, wenn man an das historisch Gewordene anknüpft. Wer die Fühlung mit der Vergangenheit verliert, wird bald merken, daß er in die Luft gebaut hat. (Sehr richtig! rechts.) Auch wir sind der Meinung, daß die demokratische Monarchie, wie sie im letzten Herbst bei uns entstanden war, völlig ausgereicht hätte, um auch die weitestgehenden Ziele der äußersten Linken zu verwirklichen. Der Entwurf ist ein Geßel zur allmählichen Auflösung des Deutschen Reiches. (Sehr gut! rechts; große Unruhe links.) Gleich im ersten Artikel heißt es, daß die Reichsfarben schwarz-weiß-rot durch schwarz-rot-gold ersetzt werden sollen. Man kann auf dem Standpunkt stehen, die Flagge deckt die Ladung. Die Ladung, die dieses Schiff führen soll, wird vielleicht durchaus zutreffend nicht mit der ruhmvollen Flagge schwarz-weiß-rot gedeckt. (Sehr richtig! rechts.) Vom Standpunkt der Stärkung der Reichsgewalt ist es ein Fehler, daß der Entwurf die Aenderung der Verfassung erschwert. Auch Verfassungen müssen sich organisch fortentwickeln können. Wenn die Verfassung besondere Stammes-eigentümlichkeiten bei der Zweifelsbrücke und Bierbrauerei schützt! (Sehr gut! rechts), dann wird dadurch der Reichsgedanke nicht gefördert. Neben dem Reichstag sollte eine Erste Kammer stehen, wenn auch in anderer Zusammensetzung als das Staatenhaus. Wenn jetzt die Mehrheitsparteien die Regierung namentlich für das, was in den letzten zwei Jahren geschehen ist, verantwortlich machen, warum haben sie dann von ihrer eigenen Macht keinen Gebrauch gemacht? Jeder Minister, den die Mehrheit nicht wollte, war zur Strecke zu bringen. Der vorliegende Verfassungsentwurf ist erheblich länger als derjenige Bismarcks. Mit Recht hat sich Preußen gegen die Austreibung von Reichs wegen gewehrt. Mit Recht aber haben andererseits zahlreiche Kleinstaaten die Möglichkeit verlangt, sich zu leistungsfähigen Staatsgebilden zusammenzuschließen. Aufschlüssigerweise ist in dem d. h. finitiven Entwurf gegenüber dem ursprünglichen über das Verhältnis von Staat und Kirche nichts gesagt. Weiter vermissen wir in dem Entwurf eine angemessene Regelung der Verhältnisse der Beamten, vor

allen Dingen eine verfassungsmäßige Festlegung ihrer Rechte. (Sehr richtig!) Ich wiederhole, was ich schon eingangs sagte: der Verfassungsentwurf bietet nicht die Gewähr für ein Zusammenhalten des Reichs, nachdem die Sicherungen und Verstärkungen weggeschlagen worden sind, die Bismarck für seinen Verfassungsentwurf für nötig gehalten hatte. Auch wir werden bestrebt sein, das unsere zu tun, um aus dem Entwurf ein brauchbares Instrument für die zukünftige Regierung und Verwaltung des Reiches zu machen. Wie wir uns letzten Endes dazu stellen werden, wird abhängen von der Gestaltung, die der Entwurf in den weiteren Beratungen finden wird. (Bravo!)

Um 4,20 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Abg. Koch-Cassel (Demokr. Partei): Die Verfassung soll uns das sichere und tragfähige Fundament zu einem Neubau unseres Reiches und Volkes liefern. Der Abg. Delbrück hat Recht: Um solchen Bau zu erhalten, bedürfen wir starker Klammern. Der Bau mußte sich Wien, als die stärkste Klammer, Bismarck selbst, fesseln. Nicht alle Bausteine, die Bismarck legte, sind verloren; der erste und wichtigste Baustein ist die Einheit des Reiches. Und eine Freude, die noch darüber steht, ist die, daß sich unsere Reichseinheit durch Hinzutritt von Deutsch-Oesterreich zu einer nationalen Einheit zu entwickeln im Begriff ist. (Beifall.) Der zweite Grundstein, auf dem unser neues Reich aufgebaut werden soll, ist der Gesichtspunkt der Demokratie. Die Demokratie legt der Regierung die Pflicht auf, den Willen des Volkes gegenüber einer widerstrebenden Minderheit zu vollstrecken. Wir werden die Regierung darin unterstützen; denn Demokratie soll nicht Schwäche sein, sondern Stärke. (Beifall.) Die großen sozialen Grundgedanken unserer Zeit hätten durch den Gesetzentwurf schärfer betont werden müssen. Wir hoffen in der Kommission auch den Gedanken der Reichseinheit in der Verfassung stärker durchsetzen zu können. Die in dem Entwurf dem Reiche übertragenen Zuständigkeiten erscheinen uns durchweg unzureichend und direkt als ein Rückschritt. Das allerjüngste ist der letzte Abschnitt des Entwurfes, der die Reservate der Bundesstaaten betrifft; hier hoffen wir, daß uns eine kraftvolle Operation gelingt. Die Schwierigkeiten sind so groß, um eine Degeneration herbeizuführen, aber sie werden zu überwinden sein.

Abg. Dr. Heinke (Deutsche Volksp.): Der Entwurf, wie er uns heute vorliegt, läßt die Klarheit und den großen Zug der Bismarckschen Politik vollkommen vermissen. Vor allem geht er an einer Frage vorbei, die die Kardinalfrage unseres innerpolitischen Lebens werden wird, die Frage der Stellung Preußens zum Reich. Wir die Frage auch gelöst werden mag; meine Freunde lehnen ein verfallenes Preußen ab. (Beifall.) Wir müssen das Machtzentrum, das wir unbedingt brauchen, im Reich selbst verankern. Zu dem Zweck muß vor allen Dingen mit dem Programm der Uebertragung der Heeres- und Verkehrseinrichtungen auf das Reich Ernst gemacht werden. Im übrigen haben wir den Wunsch nach einer Erweiterung der Kompetenzen des Reiches auf den Gebieten von Kirche und Religion. Wir wünschen, daß die Religionsgesellschaften — nicht nur die Kirchen — als öffentliche rechtliche Korporationen anerkannt werden. Wir wünschen die Sicherung ihres Eigentums und der Staatsleistungen, soweit sie durch Gesetz und Vertrag festgesetzt sind. Die großen Kulturaufgaben müssen den Einzelstaaten verbleiben. Aber gerade dann muß es einen großen Einzelstaat geben, der führend vorangeht. Vielleicht verzichtet Preußen auf den eigenen Präsidenten zugunsten des Reiches. Für ganz selbstverständlich halten wir es, daß der Reichspräsident geborener Deutscher sein muß. Eine zehnjährige Reichsangehörigkeit genügt nicht. (Sehr richtig! rechts.) Wir halten fest an den Farben schwarz-weiß-rot.

Abg. Cohn (N. S.) fordert Einheitlichkeit und Unentgeltlichkeit des gesamten Schulunterrichts, sowie Trennung von Kirche und Staat.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Samstag 10 Uhr: Anträge und kleine Vorlagen.

Deutschland.

D. Abgeordneter Vid verhaftet. Der demokratische Abgeordnete und Gewerkschaftssekretär Otto Vid aus Saarbrücken ist auf der Reise von Saarbrücken nach Weimar in Ohligs von den Engländern verhaftet worden. Der deutsche Regierungsvorsteher in Spa hat die Militärs um Aufklärung des Sachverhaltes und ersuchte sie, die unverzügliche Freilassung des Abgeordneten zu veranlassen.

Italien.

London, 26. Febr. Die Mehrzahl der Aktien des österreichischen Blochs ist von einem italienischen Syndikat angekauft worden.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Neuer meldet: Offizielle türkische Berichte geben die Verluste der türki-

ischen Armee seit Beginn des Krieges bis Ende 1917 wie folgt an: Tote und an Verwundungen gestorbene Offiziere 5500 und 431 422 Mann, verwundete Offiziere und Mannschaften 407 772, gefangen und beraubt 3030 Offiziere und 100 007 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Laut Berliner Tageblatt wurde, wie nachträglich festgestellt worden ist, ein großer Kassenraub während des Transports des Regiments Gardes du Corps vom Osten nach seiner Garnisonstadt Potsdam verübt. Räuber überfielen unterwegs den Transportzug und raubten einen eisenbeschlagenen Kasten, der die Kassenbücher, die Bestimmungsbücher, die Postbücher und die Abrechnungsbücher des Regiments sowie einen Vorkbetrag von ungefähr 500 000 Mark enthielt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Raub auf der Station Brocken verübt worden. Die Räuber benutzten hierzu eine Zeit, während der der Wachtposten seine Ablösung, die in einem Wagen des Zuges schlief, werden wollte. In dieser Zeit war die offene Pore, auf der sich die Kasse befand, unbewacht.

* 70 Einbrecher und Diebe verhaftet. In Köln wurden insgesamt 70 Personen verhaftet, die schwere Einbrüche und Diebstähle verübt hatten. Drei Männer, die sich als städtische Kriminalbeamte ausgaben, erschienen bei einer Familie mit dem angeblichen Auftrage, Handlung nach Lebensmitteln zu halten. Dabei beschlagnahmten sie eine Geldkassette mit 9000 Mark Bargeld. Unter den gleichen Angaben beschlagnahmten in Sülz drei Männer eine Kassette mit 15 000 Mark in Wertpapieren.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Der Nassauische Viehhändlerverein hielt am vergangenen Donnerstag seine ordentliche Generalversammlung in Wiesbaden ab. Der Vorsitzende Viehhändler Isaac Kahn-Viebrich gedachte der verstorbenen Kollegen, besonders der bei dem Miegerrangriff getöteten Familie des Viehhändlers Allwardt, und beglückwünschte die aus dem Felde Zurückgekehrten. Nachdem der Vorsitzende ausführlich über alle behördlichen Vorschriften berichtet hatte, erwähnte er die Mitglieder, diese Vorschriften genau zu befolgen, um damit hauptsächlich den Schleichhandel mit Fleisch, bezw. die Geheimschlachtungen zu bekämpfen. Ausdrücklich warnte der Vorsitzende die Mitglieder vor Übertretungen, da solche neuerdings strenger als bisher bestraft würden. Unerlässlich seien die vorgeschriebenen An- und Abmeldungen der ge- und verkauften Tiere, das Einholen der Einfuhr- und Ausfuhrerlaubnisse, sowie das in einigen Kreisen vorgeschriebene „Protokoll“ bei den Bürgermeistern. Zuwiderhandlungen müssen von den Viehkaufnahmekommissionen unmissverständlich angezeigt werden; in solchen Fällen werden dann sowohl Viehhändler wie Viehhalter bestraft. Bei der Wahl des Vorstandes wurden der bisherige 1. Vorsitzende Herr Isaac Kahn-Viebrich und der 2. Vorsitzende Herr Peter Schmidt-Wiesbaden als solche einstimmig wiedergewählt, ebenso wurde zum Schriftführer Herr Louis Kronenberger-Wiesbaden, welcher dieses Amt bereits vor dem Kriege bekleidete,

und zum Kassierer Herr Moritz Marx-Sonnenberg ernannt. !: Vieh- und Fleischpreise. Die Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden teilt mit: Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Zeitungen, daß der Fleisch- und Wurstpreis in Frankfurt infolge erhöhter Viehpreise um 30 Pfg. je Pfund hätte heraufgesetzt werden müssen. Diese Mitteilung hat in landwirtschaftlichen Kreisen den Eindruck erweckt, als sei in letzter Zeit eine Erhöhung des Schlachtviehpreises vorgenommen worden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der höhere Preis für Schlachtvieh in Frankfurt erklärt sich dadurch, daß seit Anfang dieses Jahres der Bezirksfleischstelle Vieh aus Süddeutschland überwiesen wird, das sich im Preis etwas höher stellt als das bisher erhaltene Vieh aus Hannover und dem Regierungsbezirk Kassel. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Festsetzung der Viehpreise nicht Sache der Bezirksfleischstelle, sondern des Reichs Ernährungsamts ist.

!: Freigabe von Baumwoll-Nähgarn usw. Die Reichs-Erziehungsstelle gibt in ihren Mitteilungen Nr. 5 vom 1. 2. 19 bekannt, daß sie sich entschlossen hat, von dem bisher geübten Verfahren der Zulassung an Kommunalverbände und Gewerkschaften zur Weiterverteilung an Verbraucher, Zerauber usw. abzugehen, die Produktion der Fabrikanten freizugeben und die Deckung des Bedarfes dem freien Handel zu überlassen. An diese Freigabe sind für Fabrikanten, Groß- und Kleinhandlungen Bedingungen geknüpft, die eine sachgemäße, möglichst weitverbreitete Verteilung ermöglichen sollen und für deren Ubertretung erhebliche Geld- und Gefängnisstrafen vorgesehen sind. Von den für den freien Handel festgesetzten Preisen greifen wir nur die unseren Verbrauchern und Zeraubern hauptsächlich angehenden Kleinhandelshöchstpreise heraus und zwar für 1917-18 Baumwoll-Nähgarn je Rolle 200 Meter 34 Pfg., baumwollenes Strickgarn je Dose 20 Gramm 56 Pfg., baumwollenes Stopfgarn je Dose 5 Gramm 20 Pfg. Soweit Verteilungen durch Kommunalverbände oder Zentralfachverbände im Gange sind, muß die Weiterverteilung von allen daran beteiligten Stellen nach wie vor nach den für diese Verteilungen erlassenen Bestimmungen erfolgen, worauf hiermit ausdrücklich hingewiesen werden soll.

!: Oberlahnkreis, 28. Febr. Ein Bürger unserer Stadt in der Preuss. Landesversammlung. Nach einer am Freitag eingegangenen Mitteilung an Bauunternehmer Herrn Jos. Geil dahier tritt die Preuss. Nationalversammlung am 3. März in Berlin zusammen und wird Geil an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Schwarz der Versammlung angehören. Hierdurch hat unsere Gegend nun doch einen Vertreter in der Landesversammlung.

!: Holzappel, 27. Febr. Anstelle des aus dem Amte zurückgetretenen Bürgermeisters Ströhm wurde heute Gemeinderat Herr Christ. Schwarz einstimmig zum Bürgermeister der Gemeinde Holzappel gewählt.

!: Holzappler Hütte, 28. Febr. Am 1. März d. J. feiert Meister Friedrich Schmidt sein 25jähriges Dienstjubiläum als Bergbeamter auf Grube Holzappel im Dienste der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Stolberg. Möge es dem Jubililar noch recht lange Jahre vergönnt sein, im Dienste seiner Gesellschaft und zum Segen des Bergwerks Holzappel zu wirken.

!: Vom Lande, 28. Febr. Berechtigte Klagen unserer Landwirte. Aus den Kreisen der Landwirte

mehren sich die Klagen darüber, daß die Mühlen, die Getreide und Hafer zu Nahrungsmitteln verarbeiten, die Mele, und die Mühle den Landwirten nicht zurückgeben. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist dieses Verhalten der Mühlen durchaus unzulässig. Die Mühlen sind verpflichtet, alle Abfälle ohne Ausnahme dem Besitzer des Getreides zurückzugeben. Es ergibt sich dies schon ohne weiteres aus dem Eigentumsrecht an dem Getreide, und es können zweifellos auch jetzt noch alle die Mengen beansprucht werden, die in der Vergangenheit nicht zur Ablieferung gebracht worden sind. Bei der herrschenden Futtermittelnot ist die Frage jedenfalls von sehr erheblicher Bedeutung.

!: Hanau, 27. Febr. Nach dem Einrücken der Regimentsgruppen sind jetzt zahlreiche Kommandos tätig. Hanau ist nun nach Waffen vorzunehmen, wobei ungeheure Mengen beschlagnahmt wurden. Es hat sich herausgestellt, daß Hanau tatsächlich geradezu einer militärisch gut ausgerüsteten Festung gleich. Aus einem Kanalarbeiter bespielsweise sind mehrere Maschinengewehre mit Munition herausgeholt worden. Es wurden ungeheure Mengen von Waffen und Munition beschlagnahmt.

!: Frankfurt, 25. Febr. Zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde gestern der Schreiner Julius Benfuss, ein ehemaliger Soldat zweiter Klasse, der bei Ausbruch der Revolution zweiter Bahnhofskommandant in Frankfurt wurde und hier die schwersten Verbrechen verübte. Der Vorhänge der Strafkammer charakterisierte Benfuss, der auch auf der Reichsbank mit gefälschten Anweisungen des Reichs-Rats 8000 Mark erpreßte, als den Typ des „Revolutionärgewinners“.

!: Viebrich, 28. Febr. Am Sonntag starb hier im 81. Lebensjahre der Ehrenbürger unserer Stadt Geh. Kommerzienrat Dr. Wilhelm Kalle.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Pagamt teilt mit: Personen, die von Ems aus in einen Ort des Unterlahnkreises wollen müssen im Besitz eines roten Personalausweises sein. Diese Karte muß jeder über 12 Jahre alte Person persönlich auf dem Büro der Stappen-Kommandantur im Rathaus beantragen. Gleichzeitig muß die bisherige weiße Personalausweis-Karte vorgelegt werden. Diese weiße Karten müssen aber vorher auf dem Pagamt erneuert werden. Nachdem die rote Karte in Empfang genommen worden ist, ist diese Karte nach dem Vordruck auszufüllen, mit einem Lichtbild zu versehen und auf dem Pagamt zur Abstempelung vorzulegen. Dann müssen beide Karten nochmals der Stappen-Kommandantur zur endgültigen Fertigmachung vorgelegt werden. Nunmehr gilt die bisherige weiße Karte als Reise-Ausweis für den Kreis Unterlahn, während die rote Karte als Personalausweis dient.

! Städtisches Notgeld. 50-Pfg. und 10-Pfg.-Scheine des städtischen Notgeldes können nach wie vor bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Es erscheint für sehr selten, daß ein kleiner Bestand dieser Scheine vorhanden ist, es wird dadurch ein glattes Zahlen ermöglicht, und Zeit erspart. Die Stadtkasse sucht Gutscheine des Reichs-Rats zu 10, 5 und 1 Mark, die sich noch in möglichst ungebrauchtem Zustande befinden und bittet deren Besitzer um baldmöglichsten Umtausch.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heiderman von Fritz Ganger.

Rachdruck verboten.

13 Für die neu hinzukommenden Abonnenten teilen wir nachfolgend eine kurze Inhaltsangabe des Romans „Der Geiger vom Birkenhof“ von Fritz Ganger mit: Ganger führt uns in seiner Erzählung in die Bienenburger Heide, deren vornehmster Zauber er stimmungsvoll zu schildern versteht. In der Nähe von Lüttorp auf einem einsamen Bauernhof wirt-schaften Thom Barzen und seine Frau Susanne schlicht und recht und ringen dem kargen Boden just soviel ab, daß es für sie und ihren Buben Heinz zum Leben reicht. Heinz besucht noch die Schule zu Lüttorp, wo er sich mit Ede Rieken, der Tochter des Bergbauern, anfreundet, mit der er ein gut Stück Schulfreund gemein hat. Jeden Morgen steht sie am Röhricht, um auf Heinz zu warten und dann mit ihm zusammen zum Lehrer Jürgen Sievern zu pilgern. Da tritt plötzlich ein Ereignis ein, das von großer Bedeutung für die Bewohner des Birkenhofs werden soll. Auf einem einsamen Heideberge begriffen, hört Heinz eines Tages aus einem Wacholderbüsch heraus Wimmern und Sähsen. Er eilt nach Hause, um den Vater zu rufen. Als beide wieder zur Stelle kommen, sehen sie ein fremdes Weib in den letzten Wägen liegen. Neben ihm weint ein Kind, ein blutjunges Mädchen. Die Frau stirbt im Birkenhof und Barzens nehmen die Kleine, die sie Sabine nennen, an Kindesstatt an. Vier Jahre gehen dahin. Sabine, die von ihrer dunklen Herkunft nichts weiß, und Heinz werden gute Freunde, und sein Verhältnis zu Ede Rieken erkalte mehr und mehr. In der Schule ist er nach wie vor tüchtig; besondere Vorliebe zeigt er jedoch für Jürgen Sieberns Gesangsunterricht. Der kundige Lehrer, der einst selbst Musiker werden wollte, entdeckt bald die außerordentliche Begabung des Knaben und beschließt, dieses Talent zu fördern, da er meint, daß jener einst ein Meister der Musik werden würde. Am Konfirmationstage, an dem Heinz Barzen mit Ede Rieken zusammen eingetaucht wird, eilt Sievern zum Birkenhof und hält Rücksprache über seine Pläne mit den alten Barzens, die wenig davon wissen wollen und die Sache nicht ernst nehmen, da nach ihrer Meinung Heinz ganz selbstverständlich später den Birkenhof übernehmen soll. Er erreicht jedoch soviel, daß Heinz weiter bei ihm Musikunterricht nehmen soll; nach 3 Jahren wolle man dann wieder über die Sache sprechen. So ebnen Sievern dem jungen Heinz den Weg zur Kunst. Vier Jahre gehen wieder dahin, und nun fällt die Entscheidung. Heinz soll den Hof verlassen, um seinen Studien weiter obliegen zu können. Jürgen Sievern gibt ihm seine Wohnungen auf den Weg. Hier schließt sich die in heutiger Nummer folgende Fortsetzung an.

„Recht. Und auf den Gipfel mußt du rauf. Werde also nicht müde, laß die Radel nicht ausschlagen und auf Laich-

heit, Trägheit, Gleichgültigkeit zeigen. Denn dann frerst du vorkei und geräst auf das leichte Wattenmeer, das alle Stümper befahren. Es wäre eine Schande, wenn du dahin dich verirrtest. Willst du das?“

„Nein, ich will den rechten Kurs innehalten.“

„Das ist deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, mein lieber Steuermann und Matrose. Hollo! Sehe alle Segel auf und halte dein Steuer mit beiden Händen. Weiter: Dein Kahn muß feste Planken haben. Hat er auch. Denn ich halte dich für einen charakterfesten jungen Mann. Aber ich sprach von Stürmen vorhin. Siehst du, die kommen dir ganz sicher, so sicher wie die Nacht auf den Tag jetzt kommt. In solcher großen Stadt bläßt der Sturm an allen Ecken. Du verfolgst dich auf Schritt und Tritt die Versuchung in allen Schattierungen. Gib ihr überall einen Anschnitt und lehre ihr dann den Rücken zu. Bleib dir in allen Lebenslagen treu. Dann hast du deine gute Segelbrise, die sich steif in die Segel setzt. Und endlich noch ein Paß' gut auf: fange keine Liebschaft an.“

Der Lebende schweig und blieb vor Heinz stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter. Sah ihm ganz fest in die Augen und fuhr fort: „Du wirst rot, mein Sohn! Hast du etwa schon eine Liebschaft?“

Heinz beteuerte das Gegenteil.

„Ich glaube es schon. Aber die Gefahr ist groß. Du bist in dem Alter, wo dich jede Weiberschürze fangen lassen kann. Und so was zerplättert die Kräfte eines Menschen, der ein Streber sein soll. Streber dürfen sich mit Liebesgeschichten nicht abgeben, sonst werden ihnen die Schwingen lahm.“

Jürgen Sievern nahm seine Wanderung wieder auf, schritt vornehmender denn vorhin, ging gebeugter und hob die Augenbrauen hart aneinander. Als er sprach, war in seiner Stimme ein wunderliches Gemisch von Erregung und Trost mit einem leisen Wellen von Weh. „Ich kann dir da eine kleine Geschichte erzählen von einem, der das an sich erfahren hat. Ich erzähle sie nur dir, hörst du? Andere geht das nichts an. Du weißt also, was du zu tun hast. Jener eine war so in deinem Alter und hatte dasselbe vor wie du. Hohe Ziele hatte er sich gesetzt. Was wollte er nicht alles! Und am Ende ist rein gar nichts aus ihm geworden. Väterlich, nicht wahr? Nun ja, es ist allerdings lächerlich, wenn gleich es besser wäre, darüber zu weinen. Schuld an dem kläglichen Ausgang trug nicht nur das Talentchen. Bergastete sich da der junge Mann von neuneinhalb in eine Sängerin, die seinen Jahren ungefähr gleich kam, ihm aber an Begabung bei weitem überlegen war. Ein bildschönes Weib, Junge. Der junge Mann war rein begehrt. Er flanierte mehr auf den Straßen umher, als gut war. Die Geige verstaubte reinweg. Der Herr verbummelte. Schließlich fand er Gelegenheit, sich der Sängerin zu nähern und ihr sein Können zu offenbaren. Na, und was meinst du? Wirklich, hochge-

voll, spöttisch — wie man will — lächelte sie und sagte dann: „Mein lieber, junger Herr“ — das „junger“ unterdrückte sie fingerdick — „ich beziehe eine Monatsgage von tausend Mark. Was können Sie mir bieten?“

„Zunächst nichts als meine Liebe,“ sagte der junge Mann ehrlich.

„Schäfer,“ sagte sie und ließ den Jüngling stehen. Der verlor rein den Verstand. Er wurde ein wilder Wesel. Es hatte in seiner Seele geknallt wie bei Frühglocken am Sonntagmorgen im Mai, so rein und leuchtend. Er hatte empfunden mit dem vollen Darbringen einer ersten Liebe, die das geliebte Wesen als Göttin anbetet. Und nun war man ihm mit rohen Füßen durch seinen heiligen Herzensgarten gegangen und hatte das ganze Leben zertreten. Was weiter kam? Er hat sich rein um Leben bringen wollen, er ist wie von Sinnen gewesen. Nachher, als er sich wieder zurechtgefunden, nach langen, langen Wochen, wieder die verstaubte Geige unter das Kinn nehmen, doch nicht recht vorwärtsgegangen. Er hat's bis zu einem mittelmäßigen Stümper gebracht, obwohl er „wahrscheinlich“ gewesen ist. Und der Miß, der einst durch sein warmes, junges Herz ging, ist auch nicht wieder gekommen. Wenn der Pfeil zu tief trifft, bricht wohl, sobald man ihn entfernt, ein Widerhaken ab, und dann bräunt's für immer. So wurde denn, aus Jürgen Sievern ein einsamer Heidehulmeister, den die Leute einen eigenartigen Menschen nennen, wenn sie's gelind sagen, und den sie für verrückt erklären, wenn sie grob sind.“

Jürgen Sievern streckte Heinz Barzen die Hand hin. „Geh heim, der Tag ist dahin, und die Heide wird grau. Ich komme bald einmal nach Hamburg Anker. Dann will ich dich bei einem guten Fortgang sehen. Denke an mich und meine Geschichte.“

Die Fernen verschwammen im Dämmerlicht, die Wälder zogen in dichten Scharen auf und waren regendüster. Sie hingen wie schwarze Fahnen über der Erde. Es war aber still und einsam auf der Heide.

Heinz schritt hastig aus. Seine Gedanken sprangen zu seiner Zukunft. Aber es war ihm immer, als wenn sie sich schwer dazu entschlossen. Sie schienen gebunden zu sein, etwas, das noch unerledigt in der Stunde hing. Als der Berg der in der grauen Ungeklärtheit des Abends aufstand, lauschte Heinz, was es sei. Ede hatte sein Versprechen, daß er ihr Beibehalten folgen wolle.

Wing er vorüber, ohne das zu tun? Warum kam ihm dieser Gedanke? Er hatte ja gar keinen Grund, sich Versprechen uneingelöst zu lassen.

Ohne weiteres Bestimmen bog er auf den schmalen Pfad zum Berg ab. Der Hund kaffte, als Heinz knarrende Schritte zum Vorgarten öffnete. Auf halbem Weg zum Hause hörte er das Herumdrehen des Schließels im Schloß. Dann ging die Tür, und Ede trat auf die Schwelle.

Fortsetzung folgt.

